

und all die Menschenfüße zu begrüßen, die da vor seinen Blicken ausgebreitet lagen. Ein Wanderleben voll Wechsel und Abenteuer und Nahrung für den hungernden Geist dünkte ihm ein herrliches Menschenloos, ihm war, als fühle er Flügel an seinen Schultern wachsen und als müsse er im nächsten Augenblicke schon dahinschweben über Berg und Thal zu neuen Gesilden und Menschen. Und rasch wie er war, hätte er gewiß den Entschluß gefaßt, dieser Lockung in die Ferne zu folgen, hätte er nicht die Rauchsäule aus dem Walde gegen Norden aufsteigen sehen und wäre er dadurch nicht an sein heimathliches Dach und die zwei hilflosen Menschen erinnert worden, die er nicht verlassen durfte. Zugleich jedoch fiel ihm die zum Grenzhandel so einladende Lage seines Häuschens in die Augen — und damit hatte er auf einmal einen Erwerb gefunden, der ihm gestattete, ein freies und abenteuerliches Leben mit der Sorge für die Seinen zu verbinden. Entschlossen, es mit dem „Paschen“ zu versuchen, stieg er vom Lugstein hernieder, that aber nicht eher einen Schritt, als bis er mit seinem Freunde Heinrich würde Rücksprache genommen haben, der sehr flotten Grenzhandel trieb. Sobald dieser nun heimgekehrt war, theilte Jacob ihm seinen Plan mit. „Mach Compagnie mit mir!“ — rief dieser erfreut — „einen solchen Theilnehmer wie Du habe ich mir schon lange gewünscht. Wenn ich jetzt heirathe und die große Wirthschaft übernehme, kann ich das Grenzgeschäft nicht allein mehr übersehen. Der jungen Frau möcht' es auch schlecht behagen, wenn ich mehr draußen als bei ihr wäre. Ich will mir darum einen Theil vom Halse schaffen und Du bist gerade der Mann dafür.“ Dem Jacob konnte das nur recht sein und die Freunde brauchten keinen Advocaten, um einig zu werden. Bald war Jacob der berufenste Pascher in der ganzen Gegend. Seine Zuverlässigkeit, Umsicht und Kühnheit erwarben ihm sowohl das Zutrauen der Handelsfreunde, wie die Achtung seiner Erwerbsgenossen. Unter diesen gelangte er schnell zu einer Art Obmannschaft und es wurde kein Unternehmen von Belang und in größerer Gemeinschaft ausgeführt, dem er nicht anordnend und leitend vorgestanden hätte. Da gab es Gefahren, da gab es Abenteuer, da wurde Geld verdient. Wer den Umfang seiner Thätigkeit kannte, wer wußte, daß der oben verschüttete Schacht der

alten Georgenzege im Innern ein Magazin voll kostbarer Contrebande enthielt, wer einen Begriff davon hatte, wie die Töpliger Judenschaft diese Contrebande bezahlte, der wunderte sich nicht über den Aufwand, den Jacob machte, um seine Herzliebste, wofür Bertha nun einmal galt, herauszustaffiren und zu ergözen. An sich selbst verschwendete er nichts, der Bergmannskittel war einem gleich schlichten Gewande gewichen; eher noch putzte er seinen Bruder heraus, der ihm als Markthelfer ersprießliche Dienste leistete.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Schriftstellerinnen.

Das Sprichwort spricht bekanntlich vom Lande Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen. Wenn der Bers Platz dafür hätte, könnte es auch von den schönggeistigen sprechen, denn in wenig deutschen Staaten und Stäätchen (kein Druckfehler) wird man so viel schreibende Damen finden wie gerade in Sachsen. Es ist daher nicht mehr als billig, ihnen einmal einen besonderen Artikel zu widmen, darin die bekannten Größen zu besprechen und auch die unbekannteren an das Licht zu ziehen. Manch weibliches Talent blüht dem stillen Weilschen gleich im Verborgenen und es ist die Pflicht des kritischen Finders, es an die Sonne der Deffentlichkeit zu rücken, so wie die des redigirenden Gärtners, ihm ein Plätzchen auf seiner Blumenausstellung zu gönnen.

Den Anfang müssen wir wie sich's gebührt mit den bekannten Namen machen, und da ist der bedeutungsvollste Louise Otto. Es ist absichtlich gesagt: bedeutungsvoll. Selten hat ein Frauennamen so vielerlei zu bedeuten gehabt, wie gerade dieser. Wir sehen hier ganz ab von ihrer früheren politischen Wirksamkeit, und behalten nur die Schriftstellerin, deren Talent und das was sie geschaffen im Auge.

Louise Otto gehört unstreitig zu den hervorragendsten Talenten der deutschen Frauenwelt und sie würde vielleicht zu den ersten gehören, wenn sie nicht als eine Feindin des Salonschriftstellerthums sich selbst und ihren Werken den Weg in die Salons